hatte ich an mir zu hüten, daß mir das Jawort nicht über die Zunge schlüpfte, aber ich merkte bald, daß es nur dem ersparten Gelde, und nicht dem alten Junggesellen galt, und Herz und Geld blieb unter Schloß und Riegel.

Vierte Scene.

Bernau (in Reisekleidern). Christian.

Bernau (tritt rasch ein).

Wohnt hier Herr Winkler?

Christian.

Zu dienen. (Für sich.) Der ist nicht contrebande, der fragt nach dem Herrn.

Bernau (ist näher gekommen).

Kann ich ihn sprechen?

Christian.

Wären Sie nur ein bischen früher gekommen, eben ging er fort, und kommt wohl vor Mittag nicht nach Hause.

Bernau.

Nicht vor Mittag? desto besser — führe er mich zu seiner Frau.

Christian (erstaunt).

Zu seiner Frau?

Bernau.

Wo ist ihr Zimmer?

Christian.

Mein Herr —

Bernau (dringend).

Welche von diesen Thüren führt zu ihr?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian (etwas laut).

Keine!

Bernau.

Wie? wohnt sie nicht hier?

Christian.

O ja.

Bernau.

So säume nicht ihr meine Ankunft zu melden.

Christian.

Hat es so Eile?

Bernau.

Du siehst ja — ich brenne vor Verlangen sie zu sehen.

Christian (kalt).

Werden doch noch warten müssen.

Bernau.

Warum?

Christian.

Madame ist auch nicht zu Hause.

Bernau.

Auch nicht? (Lacht.) Da hast du recht, mein Freund, da muß ich warten. (Setzt sich.)

Christian (für sich).

Der macht es sich bequem. Wenn er häßlich wäre, und schwarze Haare hätte, der könnte der Nachschleicher seyn.

Bernau (hat sich umgesehen).

Das Haus ist hübsch.

Christian.

So? — nun es freut mich, wenn es Ihnen gefällt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bernau.

Recht sehr; dein Herr hat Geschmack, auch scheint er ein Liebhaber von Bequemlichkeit zu seyn. (Er legt sich in den Lehnstuhl zurück.) Auf das Kajüttenleben thut diese Gemächlichkeit sehr wohl.

Christian (für sich).

Der thut hier wie zu Hause — (laut) mein Herr! (ängstlich für sich) es könnte die Madame herauskommen. (Laut.) Mein Herr! (Für sich.) Am Ende schläft er mir noch ein. (Tritt zu ihm, und sagt etwas laut) Mein Herr!

Bernau (richtet sich auf).

Was willst du Alter?

Christian.

Ich habe gesagt, daß hier Niemand zu Hause ist.

Bernau.

Ich habe es gehört.

Christian.

Daß mein Herr —

Bernau.

Vor Mittag nicht zu sprechen ist. Thut nichts, ich unterhalte mich mit dir.

Christian (für sich).

Der Mensch wird mir verdächtig.

Bernau.

Vor allen Dingen sage mir, guter Freund! lebt dein Herr glücklich mit seiner Frau?

Christian (sieht ihn an).

Kuriöse Frage:

Bernau (lacht).

Du hast recht, ich hätte sie sparen können, denn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in den ersten 14 Tagen pflegt das Glück einem Ehepaar noch nicht untreu zu werden.

Christian (etwas grob).

Auch in 14 Jahren noch nicht.

Bernau (lachend).

Nun nun, ereifre dich nicht so, mein Freund! Deine Madame ist hübsch, nicht wahr?

Christian.

Sie ist hübsch für meinen Herrn.

Bernau.

Freylich! ich denke nur, daß ihn Viele beneiden werden.

Christian.

Unter die Vielen gehören Sie wohl auch?

Bernau.

Auf gewisse Weise — ja, mein Freund, ich wünschte immer in ihrer Nähe, an ihrer Seite zu leben.

Christian (für sich).

Das ist er! Der Herr hat ihn nur des Nachts gesehen, bey der Nacht sind alle Haare schwarz. Den muß ich fortbringen.

Bernau (ist schon früher aufgestanden).

Höre, guter Freund; es liegt mir viel daran, früher deine Frau, und dann erst deinen Herrn zu sprechen.

Christian.

So? — (Für sich.) Er ist's.

Bernau.

Sie kommt doch bald?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian.

Vor morgen nicht.

Bernau.

Wie?

Christian.

Madame ist über Land. (Für sich.) Wenn sie nur nicht herauskommt.

Bernau.

Ueber Land? Gerade heute? und ich schrieb ihr doch —

Christian (für sich).

Er hat ihr geschrieben.

Bernau.

Sie muß meinen Brief nicht erhalten haben — indeß — man muß Geduld haben — der Seemann weiß sich auch bey Windstille die Zeit zu kürzen; er wirft die Netze aus, und thut oft unvermuthet einen Fang. Komm Alter! weiß mir ein Zimmer an.

Christian.

Ein Zimmer?

Bernau.

Ich lasse meine Sachen zu euch bringen.

Christian.

Ihre Sachen?

Bernau.

Ich werde hier wohnen.

Christian (schreit).

Wie? hier wohnen? förmliche Einquartirung?

Bernau (lacht).

Ja.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian.

Herr! — Dieses Haus ist kein Wirthshaus!

Bernau.

Dazu sieht es auch viel zu reinlich aus.

Christian.

Und Männer werden hier gewiß nicht beherbergt.

Bernau.

Warum nicht?

Christian.

Weil eine junge hübsche Frau im Hause ist.

Bernau.

Wegen der komme ich.

Christian.

Wegen der Frau? nicht wegen meines Herrn?

Bernau.

Seinen Herrn kenn' ich gar nicht.

Christian.

Aber — die Frau kennen Sie?

Bernau.

Sehr gut.

Christian.

Sehr gut?

Bernau.

In allen Ehren.

Christian.

Ja — die Ehre kennt man schon, die dem Manne durch die Freunde seiner Frau wiederfährt.

Bernau.

Dein Herr ist gewiß eifersüchtig?

Christian.

Auf seine Ehre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bernau.

Mit Recht, aber durch mich wird seine Ehre nicht gefährdet, denn ich bin — ihr Bruder.

Christian (erstaunt).

Bruder? Der Madame Bruder? Ey warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt? (Sehr freundlich.) Nun das wird freylich eine große Freude. (Will in ihr Zimmer, bleibt stehen, und sagt bedenklich:) Aber ist es auch wahr?

Bernau.

Was?

Christian.

Daß Sie der Bruder —

Bernau (lacht).

Zweifelt er daran?

Christian (kömmt zurück).

Je nun, es ist wohl möglich, daß Madame einen Bruder hat, aber ich habe noch nie von ihm gehört, und an der Stirne steht so etwas den Leuten auch nicht geschrieben. (Sieht ihn von der Seiten an.) Stiefbruder, oder leiblicher Bruder?

Bernau.

Ihr leiblicher Bruder.

Christian.

So, — so — (Für sich.) Kömmt mir noch immer verdächtig vor. (Sieht ihn an.) Geschwister pflegen sich sonst einander gleich zu sehen, aber bey Ihnen findet sich nicht die geringste Aehnlichkeit.

Bernau (lachend).

Das thut mir leid.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian.

Madame hat schwarze Augen, Sie haben graue Augen; Madame hat braune Haare, Sie haben blonde Haare; Madame hat ein Stumpfnäschen, Sie haben eine Spitznase — kurz — Sie haben ein ganz anderes Gesicht.

Bernau.

Hätte ich doch nicht geglaubt, daß Physiognomik die Sache eines Bedienten wäre. (Für sich.) Warte alter Zweifler, dein Mißtrauen soll bestraft werden. (Laut.) Du glaubst also nicht, daß ich der Madame Bruder bin?

Christian.

Möglich wär' es, aber (für sich) ich weiß mir da nicht heraus zu helfen. (Laut.) Ich will nach meinem Herrn schicken.

Bernau.

Du hörst ja, daß ich früher mit deiner Frau sprechen möchte.

Christian (etwas barsch).

Daraus wird nichts — erst mit dem Herrn; dann, wenn Sie der Bruder wirklich sind, dann erst mit der Frau.

Bernau (für sich).

Das Ding wird lustig! (Laut.) Bleibe, alter Freund.

Christian.

Ich will nur an der Thüre Jemand rufen, denn allein ließe ich Sie ohnehin nicht in dem Zimmer.

Bernau (lachend).

Bin ich dir verdächtig?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian.

Ja — Gott und der Wahrheit die Ehre, Sie sind mir sehr verdächtig.

Bernau.

Du wirst doch diesen Argwohn nicht deinem Herrn mittheilen?

Christian.

Ist gar nicht nöthig, der sieht ohnehin in jedem Manne einen Anbeter seiner Frau.

Bernau.

So? — Höre Alter, einen argwöhnischen Ehemann getraue ich mich wohl zu hintergehen, aber — einen solchen Bedienten betrügt man nicht.

Christian.

Nein, mich betrügt man nicht.

Bernau.

Du hast einen Scharfblick —

Christian.

Er dringt in's Gewissen.

Bernau.

Ich bin wirklich genöthigt, mich dir zu vertrauen.

Christian.

Zu — vertrauen?

Bernau (geheimnißvoll).

Du hast recht, ich bin der Madame Bruder nicht.

Christian.

Nicht? hab' ich es nicht gleich gesagt.

Bernau.

Sey nur still.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian.

Jetzt heraus mit der Sprache, wer sind Sie denn?

Bernau.

Je nun — ihr Freund.

Christian.

Ein Freund ist ja oft noch schlimmer als ein Bruder. Was für ein Freund?

Bernau.

Ein Jugendfreund.

Christian.

Das heißt — Sie haben die Madame gekannt, wie sie noch ein pures Kind war?

Bernau.

Und wie sie zur Jungfrau heranblühte, habe ich sie geliebt.

Christian.

Geliebt? Das ist das, was mein Herr nicht leiden kann, daß seine Frau ein Anderer liebt.

Bernau.

Das wird er nicht verhindern können, wir lieben uns ewig.

Christian (schlägt die Hände zusammen).

Sie ist die Frau meines Herrn, und liebt einen Andern ewig?

Bernau.

Das geschieht ja häufig.

Christian.

Soll aber nicht geschehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bernau.

Ich habe Länder durchreis't, Meere durchschifft, aber meine Auguste konnte ich nicht vergessen.

Christian.

So durchschiffen Sie diese Meere noch einmahl, vielleicht geht es jetzt.

Bernau.

Voll Sehnsucht stieg ich vor wenig Tagen an das Land, und finde sie in den Armen eines Andern.

Christian.

Sie ist gut aufgehoben, es geht ihr nichts bey uns ab.

Bernau.

Da ich nun nicht weiß, was dieser Winkler für ein Mann ist —

Christian.

Ein Ehrenmann —

Bernau.

So gerieth ich auf den Einfall.

Christian.

Ihn zu betrügen?

Bernau.

Sey mir behilflich, es soll dein Schade nicht seyn.

Christian.

Was meinem Herrn zum Nachtheil gereicht, kann mir keinen Vortheil bringen.

Bernau.

Bist du so ehrlich?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian.

Außer Ihnen hat noch kein Mensch daran gezweifelt.

Bernau.

Ich kann dich versorgen.

Christian.

Das thut mein Herr. Und das mit hohler Hand geschöpfte Wasser muß dem treuen Diener besser schmecken, als der mit Schande verdiente Wein.

Bernau (für sich).

Die Ehrlichkeit hat in Deutschland sehr zugenommen, Dienstleute lassen sich nicht mehr bestechen. (Zieht eine Börse hervor.) Solltest du auch dem Klange dieser goldgefüllten Börse widerstehen?

Christian.

Das ist die Sündenglocke, der in dieser verderbten Welt Alles nachläuft.

Bernau.

Du allein wärst für sie taub?

Christian.

Taub auf beyden Ohren. — Und jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen, dort ist die Thüre.

Bernau.

Habe aus der neuen Welt viele Merkwürdigkeiten mitgebracht, und die größte Verachtung des Goldes finde ich hier. (Klopft ihn auf die Schulter.) Weißt du auch, daß ich mich freue, eine so ehrliche Seele zu kennen; ein Diener, der unbestechlich ist —

Christian (auf einmahl aufmerksam).

Unbestechlich?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bernau.

Darf mir immerhin die Thüre zeigen, denn bey aller Liebe zu deiner Frau bin ich doch nicht so verderbt, daß ich nicht vor der Ehrlichkeit den Hut abzöge.

Christian (für sich).

O weh! da habe ich einen dummen Streich gemacht. Mein Herr hat mir ja ausdrücklich befohlen, ich sollte mich bestechen lassen.

Bernau.

So groß auch meine Sehnsucht ist, meine Auguste wieder zu sehen, du sollst mir nicht dazu behilflich seyn, es wäre Sünde, deine Ehrlichkeit länger in Versuchung zu führen.

Christian (in der größten Verlegenheit).

Nun wissen Sie was? —

Bernau.

Ich habe noch andere Mittel meinen Zweck zu erreichen.

Christian (für sich).

Andere Mittel? Da kömmt er wieder des Nachts, und wir fangen ihn nicht. (Laut.) Nun — wenn Sie denn durchaus. (Für sich.) Es will mir nicht über die Zunge. (Laut.) Wenn Sie denn der Madame Bruder sind —

Bernau.

Du hörst ja, daß ich es nicht bin.

Christian.

Wenn Sie es aber durchaus seyn wollen —

Bernau (erstaunt).

Was ist das?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian.

So wäre es wohl möglich, daß man meinen Herrn —

Bernau.

Ich begreife dich nicht.

Christian (für sich).

Ich begreife mich selbst nicht. (Laut.) Je nun — daß man meinen Herrn doch glauben machen könnte —

Bernau (hastig).

Daß ich sein Schwager sey? wärst du mir dazu behilflich?

Christian.

Je nun — ich —

Bernau.

Bin ein Spitzbube, wie hundert meines gleichen, gebe mir nur manchmal den Anschein es nicht zu seyn?

Christian (für sich).

Solche Reden muß ich anhören!

Bernau.

Sehe mir einer den alten Sünder an! habe schon geglaubt, die deutsche Treue in einer alten Bedienten-Seele wieder an mein Herz zu drücken, und du bist käuflich wie jeder Andere, und bist ein Heuchler noch obendrein?

Christian (für sich).

Jetzt muß ich dem Lastervolk noch für einen Spitzbuben gelten.

Bernau (für sich).

Ich ziehe das Netz nicht ohne Fang zurück, mein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fisch ist ein Dummkopf, oder — ein Schurke; auf jeden Fall keine neue Gattung. (Zu ihm.) Du bist also gewonnen?

Christian.

Eine Terne haben Sie an mir nicht —

Bernau.

Ein Rekrut nimmt Handgeld — hier sind 12 Ducaten.

Christian

(steckt die Hände geschwind in die Tasche).

Legen Sie das Geld nur dort auf den Tisch.

Bernau.

Warum steckst du es nicht in deine Tasche?

Christian.

Meine Tasche ist zu klein für solches — für so viel Geld.

Bernau.

Du hilfst mir also zu einer Unterredung mit deiner Frau?

Christian (nickt ja, und sagt für sich:)

Auch mit meinem Herrn.

Bernau.

Und wann glaubst du?

Christian.

In einer Stunde.

Bernau.

Treffe ich deine Frau!

Christian (nickt ja, und sagt für sich:)

Auch meinen Herrn.

Bernau.

Du sagtest ja, deine Frau komme erst morgen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christian.

Das was Betrug.

Bernau.

So? am Ende kann man dir gar nichts glauben?

Christian.

Viel Wahres ist heute noch nicht über meine Zunge gekommen — aber jetzt muß ich darauf bestehen, daß Sie sich entfernen (für sich) sonst kommt sie heraus.

Bernau (für sich).

Recht klug kann ich aus dem Alten nicht werden, aber — die Sache belustigt mich. — (Laut.) Wenn ich dich recht bitte; so bestellst du wohl auch ein Briefchen an deine Frau?

Christian.

O ja — warum denn nicht? (Für sich.) Dann haben wir schwarz auf weiß.

Bernau.

Ich muß Sie ja doch davon unterrichten, daß ich mich für ihren Bruder ausgeben will. — Zwey Worte, und sie ist einverstanden. (Setzt sich und schreibt.)

Christian (für sich).

Das wolle Gott nicht.

Bernau (schreibt).

»Liebe Auguste, ich bin von meinen weiten Rei»sen zurückgekehrt, und fliege, als dein liebender »Bruder, noch heute in deine Arme.«

Christian (für sich).

Ueber die Treppe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bernau.

Sie kennt meine Hand. — Bring ihr das, und du wirst sehen, wie gut sie ihre Rolle spielen, wie zärtlich sie mich als Bruder an ihr Herz drücken wird — was? nur 12 Ducaten habe ich dir gegeben? nenne mich einen Geizhals, die ganze Börse ist zu wenig, eine Geliebte wieder zu sehen, ihren Mann zu hintergehen, und einen solchen Freund gefunden zu haben (schlägt ihn auf die Schulter), ist auch die Hälfte einer reichen Schiffsladung werth. Besorge mein Zimmer, ich eile, meine Sachen hieher bringen zu lassen, bestelle meinen Brief, — und — sey ohne Sorgen, wenn auch dein Herr bey unserer Erkennungsscene zugegen seyn sollte, wir werden unsere Rollen so natürlich spielen, daß mich dein Herr, daß du mich selbst für ihren Bruder halten sollst. Lebe wohl du ehrliche Seele, du Muster der Treue, bald — bald bin ich zurück. (Ab.)

Christian (sieht ihm nach).

Ja? komm nur, für den Empfang ist gesorgt. Aber kam es mir doch fast vor, als habe er mich nur spottweise eine ehrliche Seele genannt. Christian! so weit ist es mit dir gekommen! Sollte denn unsere Madame wirklich einverstanden seyn? kannst dich ja gleich überzeugen, eine Schwester kennt ja ihres Bruders Hand — er ist es nun einmahl nicht; nimmt sie ihn doch dafür, so ist sie im Komplott! das muß heraus ehe mein Herr kommt, daß ich ihm die Augen öffnen kann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf